

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagz. Nr.: Monatl. d. Post N 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb., zur 30 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. M 1.40 einchl. 20 J. Wastträgergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt in Betriebbehör. befreit kein Anspruch auf Lieferung. Druckanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 16 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 47

Altensteig, Mittwoch, den 26. Februar 1941

64. Jahrgang

### Eine Viertelmillion BRT. versenkt

#### Der deutsche Wehrmachtsbericht

Ueber eine Viertelmillion BRT. vernichtet!

Die Erfolge unserer Kriegsmarine in den letzten Tagen noch weiter gesteigert — Truppentransporter von 4000 BRT. im Mittelmeer von deutschen Kampfflugzeugen versenkt — Weiterer großer Transporter blieb brennend liegen — Luftangriffe gegen Flugplätze in Ostengland

**Berlin, 25. Febr.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits bekanntgegeben, griffen Unterseeboote einen stark gesicherten Geleitzug an und versenkten in zahlreichen hartnäckigen Angriffen 125 000 BRT., darunter einen zur Sicherung eingeleiteten Hilfskreuzer. Der Geleitzug wurde aufgerieben.

Weitere Unterseeboote operierten zur selben Zeit ebenfalls erfolgreich im Atlantischen Ozean und vernichteten, zum Teil auch aus Geleitzügen heraus, eine große Zahl feindlicher Handelsschiffe, darunter einen großen Tanker, mit zusammen 83 000 BRT.

Durch Seestreitkräfte wurden 25 000 BRT. feindlichen Handelsschiffraumes versenkt, und ein in Uebersee operierendes Kriegsschiff erhöhte seine bisherige Versenkungsziffer von 131 000 auf 151 000 BRT.

Damit hat allein die Kriegsmarine in den letzten Tagen den feindlichen Handelsschiffraum um mehr als eine Viertelmillion BRT. vermindert.

In den frühen Abendstunden des 23. Februar versenkten deutsche Kampfflugzeuge im Mittelmeer nördlich von Derna einen Truppentransporter von 4000 BRT. und beschädigten einen weiteren großen Transporter so schwer, daß er brennend liegen blieb.

Infolge ungünstiger Wetterlage wurde am 24. Februar in nur geringem Umfange bewaffnete Aufklärung über Großbritannien und über See durchgeführt. Hierbei wurde ein Handelsschiff vor der britischen Küste durch Bombentreffer beschädigt.

In der letzten Nacht richteten sich unsere Luftangriffe gegen Flugplätze in Ostengland, die Brände in Hallen und Unterküsten zur Folge hatten. Außerdem griffen einzelne Kampfflugzeuge die Hafenanlagen in Harwich, Ipswich und Exmouth sowie die Dockanlagen in London mit Bomben leichtem und mittleren Kalibers an.

Der Feind flog auch gestern weder bei Tag noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Einzelne britische Kampfflugzeuge griffen in den gestrigen Abendstunden einen Hafen des besetzten Gebietes an, ohne Sachschaden anzurichten. Bei der Abwehr des Angriffs schloß die Flakartillerie ein feindliches Flugzeug ab.

An dem großen Erfolg der Unterseeboote ist das Boot des Kapitänsleutnants Lehmann-Willebrand mit 65 000 BRT. hervorragend beteiligt. Kapitänsleutnant Lehmann-Willebrand hat damit in kurzer Zeit 125 000 BRT. feindlichen Handelsschiffraumes vernichtet.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Erfolgreicher Angriff auf feindlichen Geleitzug im Mittelmeer

**Rom, 25. Febr.** Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front normale Kampfaktivität. Die außerordentlich ungünstigen Witterungsverhältnisse haben die Tätigkeit unserer Luftwaffe eingeschränkt. Die drei im gestrigen Wehrmachtsbericht als vernicht gemeldeten Flugzeuge sind zurückgeführt.

In Nordafrika die übliche Tätigkeit unserer schnellen Kolonnen und der Luftwaffe. In Giarabub dauert der Druck des Feindes an.

Verbände des deutschen Fliegerkorps haben einen feindlichen Geleitzug auf Fahrt im Mittelmeer angegriffen und dabei ein 3000—4000-Tonnen-Schiff versenkt und ein weiteres mit Truppen beladenes Schiff von 15 000 Tonnen getroffen.

Feindliche Flugzeuge haben einen Einsatz über Tripolis durchgeführt, wobei es einige Verwundete sowie unbedeutlichen Sachschaden gab.

In Ostafrika gelang es dem Feind nach einer erbitterten mehrtägigen Schlacht im unteren Inha-Gebiet, den Übergang über den Fluß an einigen Stellen zu erzwingen und auf das linke Ufer vorzubringen. An den übrigen Abschnitten Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung.

Truppentransporter versenkt und in Brand geworfen

**Berlin, 25. Febr.** Die jüngste Waffentat der deutschen Luftstreitkräfte im Mittelmeer wirkt wie eine lebendige Unterstreichung der Worte, die der Duce vor wenigen Tagen an die faschistische Partei in Rom richtete: Die Fronten in diesem Kriege sind gemeinsam, während die italienische Wehrmacht harte feindliche Kräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft bindet, legen die auf dem Mittelmeer-Kriegsschauplatz entsandten deutschen Luftstreitkräfte alles daran, dem Feinde Abbruch zu tun und den Bundesgenossen zu entlasten.

Diese Entlastung prägte sich bei den letzten Angriffen auf britische Kriegsmaterial-Schiffe und einen Truppentransporter-Geleitzug im östlichen Mittelmeer besonders hart aus. Bei diesen Angriffen, die trotz stärkster feindlicher Gegenwehr mit durchschlagendem Erfolg geführt wurden, wurde am 24. Februar ein 15 000 BRT. großer Truppentransporter in Brand geworfen, ein anderer 4000 BRT. großer Truppentransporter zerbrach unter dem Einschlag von zwei Bombentreffern und sank innerhalb von Sekunden, während bereits am Tage zuvor ein Transportdampfer von 10 000 BRT. in die Tiefe geschickt wurde. So erprobt sich die deutsch-italienische Waffenbrüderschaft in den Brennpunkten des Mittelmeer-Kriegsschauplatzes.

### Coventry wurde völlig zerstört

Zerstörungen amerikanischer Beobachter

**Neuork, 25. Febr.** Der Hauptstabschef der amerikanischen Zeitung „Minneapolis Star“, der den amerikanischen Präsidenten als Kandidaten Wendell Willkie auf seiner Englandreise begleitet, teilt über seine Eindrücke in den von deutschen Luftangriffen betroffenen Industriegebieten der Midlands mit, daß in Coventry von 67 000 Gebäuden dieser Kulturstadt 51 000 zerstört und unbewohnbar seien. Willkie selbst hatte nach seiner Rückkehr in die USA, erklärt, daß vor allem die Vernichtung mehrwirtschaftlich lebenswichtiger Industrieanlagen in Coventry einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht habe. Aus diesen Äußerungen amerikanischer Beobachter geht hervor, daß die deutschen Luftangriffe auf Coventry eine der wichtigsten Waffenschmieden völlig zerstört haben.

### Churchill erfindet neue Methode zur U-Boot-Abwehr

**Berlin, 25. Febr.** Das sprunghafte Ansteigen der britischen Schiffsverluste in den letzten Tagen durch die Vernichtung ganzer Geleitzüge mit Hunderttausenden von Bruttoregistertonnen durch deutsche Ueber- und Unterwasserstreitkräfte hat in London wie eine Bombe eingeschlagen. Kühnendes Entsetzen erfaßt nicht nur die breite Masse des englischen Volkes, auch den Verantwortlichen hat es die Sprache verschlagen.

Die sonst so zungewandten Kriegsheer an der Themse finden, wie in solchen Fällen üblich, nur schwache Ausflüchte und verlegen sich auf dreiste Leugnen. Sie wissen, daß das ihre einzige Chance ist, die bisher mit Mühe und Not behaltene innere Front nicht zusammenbrechen zu lassen. Mit lächerlichen Annemärchen und raffinierten Äußerungen wird das Volk beschwichtigt, werden Hoffnungen erweckt, aus denen das Erwachen nur um so fürchterlicher sein muß.

In dieser schwierigen und heißen Situation greift Churchill tief in seine Äußerkräfte und läßt durch Marinestabschef dem aufgehenden britischen Volk mitteilen, daß in Zukunft „eine neue Methode zur Feststellung und Zerstörung der Unterseeboote in Anwendung kommen werde“. Diese Methode sei eines der bestgehüteten Geheimnisse der britischen Kriegführung. Gutunterrichtete Kreise, so meldet United Press dazu, lächeln durchsichtlich, daß man von dem neuen Verfahren eine Wirkung erwarte, die die Versenkungsziffer auf den Stand der ersten Kriegsmonate zurückführen könnte.

Daß dieser von Churchill in seiner Verzweiflung fixierte „Silberfisch am Horizont“ der Wahntraum eines Wahnbesessenen ist, wird das von der Plutokratie schon so oft belagerte englische Volk in der allernächsten Zukunft erkennen müssen, wie es dann auch erkennen wird, daß seine jetzigen Nachhader in Wirklichkeit seine Verderber waren.

### Armeegeneral Cavallero an den Duce

**Rom, 25. Febr.** Armeegeneral Cavallero, Generalstabschef der italienischen Wehrmacht und Oberbefehlshaber in Albanien, sandte dem Duce nachfolgendes Telegramm: „Die an der griechisch-albanischen Front kämpfenden Truppen, Offiziere, Unteroffiziere wie Mannschaften, haben Ihren Worten mit trostvoller Ergreiftheit vom ersten bis zum letzten Mann, befehl von einer einzigen Opferbereitschaft und von einem unbegrenzten Willen zum Siege gelautet.“

### Zwei Reden

Die Reden der Führer der autoritären Staaten haben der englischen Agitation und Völkerverdummungspropaganda einen schweren Schlag versetzt. Die feindliche Propaganda arbeitet mit verschiedenen Mitteln, einmal mit der angeblichen Zustimmung im italienischen Volk, zweitens mit dem Versuch, durch raffinierte Tricks, durch Verleumdungen und Verleugung die Achsenmächte auseinanderzubringen und drittens mit dem Fluß über die englische Stärke.

Der Duce hat, was in der ganzen Welt anerkannt wird und in England größte Beifügung hervorrief, mit einer Offenheit geredet, die sich Churchill dem eigenen Volke gegenüber niemals anzuwenden getrauen dürfte und gerade hierin liegt die englische Schlappe mit der Spekulation auf die Stimmung in Italien. Ein Volk, dem man so offen und ehrlich bittere Niederlagen zugeben kann, und das diese einem überlegenen Gegner gegenüber erlittenen Schläge hinnimmt und trotzdem die unbedingte Gewißheit des Sieges besitzt, ist von innen her nicht auszuschütten. Eine Spekulation auf die Trennung des Duce von seinem Volk ist Illusionspolitik, das hat man in England erkannt und daher die große Beifügung über die Rede des Duce.

Mussolini und Adolf Hitler haben weiter darüber hinaus erneut das unbedingte Zusammengehen der beiden Revolutionen betont, und zwar in einer Weise, die auch dem letzten Zweifel bei dem letzten Ungläubigen beseitigen muß. Hier besteht eine Freundschaft von Volk zu Volk, die unangenehm ist und nicht bestimmt von Geschäftsmachereien und dem Streben, einer den anderen möglichst über das Ohr zu hauen, wie das die geheiligten Demotriken zu machen belieben.

Schließlich ist der englische Versuch, eine Stärke vorzutäuschen, die nicht im entferntesten besteht, von Adolf Hitler mit heiligem Spott unter Beschallung der alten Kämpfer als Bluff enthüllt worden. Man sahle in London ständig von einer kommenden englischen Offensive. Wo ist diese geblieben, fragte der Führer und fügt hinzu: „Ich muß ihnen jetzt sogar nachlaufen.“ Mit hochtrabenden und prahlerischen Worten wurden neue englische Kriegserregungsaktionen der Welt vorzählt, was an sich schon verdächtig ist, denn wenn wirklich neue mächtige Waffen geschaffen worden sind, dann überrascht man normalerweise damit den Gegner und plaudert nicht aus der Schule. Hier aber kommt noch hinzu, daß der Führer als Aufklärungsspezialist genauestens über alle Möglichkeiten und Unmöglichkeiten unterrichtet ist, und daß das, was England heute vorgibt, neu eingeführt zu haben, Deutschland längst besitzt.

Mit einem tiefen Gefühl des Stolzes vernahm das deutsche Volk die großen Erfolge der deutschen Kriegsmarine und vor allem der U-Boot-Waffe. Hier geht es um die totale Abschneidung der britischen Insel von allen Zufuhrmöglichkeiten. Hier liegen die größten Gefahren und auch die Anglisten Churchill, dem wieder gesagt wurde, daß es sich erst am den Anfang handelt, und daß er noch ganz andere Sachen erleben werde, wenn erst der Frühling noch näher herangekommen und die verstärkte U-Boot-Waffe eingesetzt sein wird.

Man fühlt in England, daß die nächsten Wochen und Monate die Entscheidung bringen werden, eine Entscheidung, die allein zugunsten der Achsenmächte ausfallen kann, an deren Endtag niemand zweifelt und Deutschland und Italien die Freiheit bringen wird. Das deutsche Volk wartet auf das Kommando des Führers: „Triff gefaßt!“

### Echo der Führer-Rede

Italien nimmt begeistert zu

**Rom, 25. Febr.** Die vom italienischen Rundfunk übertragene Rede des Führers zum 21. Jahrestag der Parteigründung wird von der italienischen Öffentlichkeit in erster Linie als eine in jeder Hinsicht vorbehaltlose Betätigung der absoluten Siegesgewißheit betrachtet, die der Duce am Sonntag beim Jahresrapport der faschistischen Kampfbünde so überzeugend zum Ausdruck gebracht hat. Größte Beachtung und lebhafteste Genugtuung rief in ganz Italien die Art und Weise hervor, mit der der Führer von dem unlöslichen Band der beiden Revolutionen und der beiden Völker gesprochen hat. Daß der Führer in diesem Zusammenhang eine bisher nicht erreichte Reforleistung mit der Versenkung von 215 000 Tonnen feindlichen Schiffraumes in zwei Tagen mitteilen konnte, zeigt nach italienischer Ansicht in geradezu drastischer Weise, was der erst jetzt beginnende Kampf der Achsenmächte zur See heißen will. Gerade diese Mitteilung des Führers hat übrigens nicht nur bei den italienischen, sondern auch bei den deutschen Hörern und insbesondere bei den deutschen Truppenverbänden in Sizilien und Nordafrika helle Begeisterung ausgelöst.

Vollkommene Übereinstimmung in Gedanken und Zielsetzung trifft man, wie „Popolo di Roma“ schreibt, in beiden Reden, deren Gedankengänge nicht nur vom Verstand, sondern vom Glauben und tiefen Gefühl unterbaut sind. Im italienischen Volk habe die Rede des Führers lebhaftestes Interesse und gründlichste Zustimmung gefunden. Die Ankündigung der nahe bevorstehenden Operationen gegen England, die anerkanntermaßen die der Führer für den italienischen Beitrag am Kriege lenkt, und der

Wort des Führers an den Duce steife, wie das Blatt schreibt, stierischen Widerhall in den Hörermassen hervor.

Als gutes Omen für das von Hitler wie von Mussolini angeführte Heer des Frühlings steht „Messagero“ die vom Führer verkündete Meldung über die Verfertigung von 215 000 Tonnen Schiffsräum innerhalb von zwei Tagen an und unterstreicht die Worte des Führers, daß man sich in London für März und April auf ganz andere Ziffern gefaßt machen müßte.

Wien. Der „Popolo d'Italia“ weist in Schlagzeilenüberschrift auf die Worte Hitlers hin, daß das deutsch-italienische Bündnis unlöslich sei, während der Mailänder „Corriere della Sera“ die absolute Siegesgewißheit der Achse besonders unterstreicht. Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ betont vor allem aus der Führer-Rede die Worte über den wertvollen Beitrag Italiens zum Kriege, während die Turiner „Stampa“ die Mitteilung Hitlers von der Verfertigung weiterer 215 000 Tonnen feindlichen Schiffsräume an die Spitze ihres Auszuges aus der Rede Adolf Hitlers stellt. Das „Regime Fascista“ aus Cremona spricht von einer staßhaften Rede des Führers an Deutschland und an die ganze Welt und erklärt: „Deutschland ist auf dem Marsch!“

**Budapest:**

Besonders starke Beachtung findet das absolute Siegesbewußtsein, mit dem der Führer und das ganze deutsche Volk dem kommenden Entscheidungskampf entgegenblicken, in Jugoslawien. Der „Beker Plog“ schreibt, die Ausführungen des Führers könnten in seinem Lande mit mehr Verständnis und mit mehr überzeugender Zustimmung aufgenommen werden, als gerade in Ungarn, dem nach Versailles daselbe Schicksal wie dem deutschen „Volk“ zugedacht war. Darum wünsche das ungarische Volk, daß dieser Krieg bald von einem Frieden abgelöst werde, in dem die in Europa von gestern mißachteten Völkerrechte zu den Trägern einer friedlichen schöpferischen Neuordnung werden. „Magyarhaz“ schreibt, daß in dem Augenblick, in dem eine geschichtliche Schwelgschwende Europas heranreife, die Worte des Führers Selbstbewußtsein, Kraft und höchste Siegeszuversicht bezeugen hätten.

**Belgrad:**

Die Führer-Rede, welche wiederum vom jugoslawischen Rundfunk übertragen wurde, hatte wegen ihres kämpferischen Glaubens in Belgrader politischen Kreisen tiefen Eindruck gemacht. Man erklärt hier, noch nie habe sich ein Mann im selben Maße so zum anerkannten Herrscher einer ganzen Nation emporgeschwungen und ihr Wohl mit gleichem selbstlosen Einsatz vertreten, wie es Adolf Hitler für die 80 Millionen Deutschen nun seit vielen Jahren leiste. Seine Rede habe gerade auch dem verständnisvollen Ausländer klar erkennen lassen, welche revolutionäre Dynamik das nationalsozialistische Deutschland geboren und es nach seiner Gründung mit gewaltigen Energien geladen habe. Deutschland gleiche heute einem riesigen vorwärtsstürmenden Schlachtschiff, das seine Geschütze auf den Gegner gerichtet habe. In Belgrader politischen und diplomatischen Kreisen hat vor allem die Parallele Eindruck gemacht, daß der Führer in seinem innerpolitischen Kampf zur Durchsetzung seiner Ideen die SM. und die SS schuf und daß er im außenpolitischen Kampf, als die Bedrohung von seinen Gegnern kam, die deutsche Wehrmacht zur Wucht schiedete. Die Luft sei geladen mit der Vorahnung des vernichtenden Hauptschlages, der jederzeit losbrechen könne.

**Bukarest:**

In Rumänien hat vor allem die fanatische Siegesgewißheit, die der Führer über die kommende Auseinandersetzung mit England an den Tag legte, stärksten Eindruck gemacht.

**Kopenhagen:**

Die Schlagzeilen der dänischen Zeitungen sprechen von einer Ankündigung des verstärkten Seetrages für März und April und von einer Bekräftigung der Solidarität der Achse durch Hitler. Der Berliner Korrespondent von „Politiken“ schreibt u. a., Adolf Hitlers warme Worte über den italienischen Bundesgenossen und das, was er bisher ausgerichtet habe, seien eine bezeichnende Ergänzung zu Mussolinis Erklärung, daß Deutschland und Italien zusammenarbeiten, kämpfen und siegen werden. Wille und Entschlossenheit seien die gleichen beim Führer und beim Duce.

**Stockholm:**

Die gesamte schwedische Dienstagspresse widmet der Führer-Rede in München die größte Beachtung. „Stockholms Tidningen“ bringt über die ganze erste Seite eine Schlagzeile mit den Worten: „Man wird der U-Boot-Krieg beginnen“. „Svenska Dagbladet“ überschreibt den Bericht über die Münchener Rede mit den Worten: „Antenstor U-Boot-Krieg im März“.

**Oslo:**

„Idens Tegn“ bemerkt in einem Leitartikel unter der Überschrift: „Eine letzte Musterung“, die Rede des Führers habe wie ein letzter Appell vor großen Ereignissen gewirkt. „Voll von Glauben und Siegeszuversicht und erfüllt vom Stolz über den Einsatz der Partei in 21 kämpferischen Jahren“ habe der Führer von der bevorstehenden Endaufgabe gesprochen. Die weitere Phase des Seetrages sei augenscheinlich von Deutschland genau so gründlich vorbereitet worden, wie die bisherigen Kriegshandlungen des Reiches, demerkt das Osloer Blatt. Weiter wird die unerschütterliche Solidarität der Achse als ein wichtiger Punkt der Führer-Rede hervorgehoben.

**Helsinki:**

Die Berliner Korrespondenten der finnischen Blätter berichten über den starken Eindruck, den die Rede in Deutschland hinterlassen habe, und schließen daran die Auffassung, daß die nächste Zukunft große Kämpfe und wichtige Entscheidungen mit sich bringen würde. Aus der Rede sei wiederum hervorgegangen, daß die persönliche Freundschaft zwischen Führer und Duce maßgeblich die Zusammenarbeit zwischen den Achsenmächten befestige.

**Sofia:**

Überall wurde die Rede am Rundfunk gehört. Die fanatische Siegesgewißheit des Führers und die Ankündigung der letzten Entscheidung hat auf alle Klassen Eindruck gemacht. Stärkste Beachtung bei den Zuhörern fanden die Darstellungen des Führers über die allerletzten Erfolge der deutschen Seestreitkräfte und insbesondere der U-Boote, deren voller Einsatz erst jetzt beginnt. Die Ausführungen des Führers über die Wirtschaftspolitik des Großdeutschen Reiches und die Abrechnung mit dem Gold- und Dollar der Demokraten ist hier allseits mit großer Befriedigung und Zustimmung aufgenommen worden, zumal gerade Bulgarien und nicht zuletzt auch der ganze Balkan die schöpferischen und auf-

bauenden Auswirkungen der neuen deutschen Handelspolitik aus eigener Erfahrung wohl zu werten und zu schätzen vermögen.

**Madrid:**

Das parteiamtliche Organ „Kiba“ widmet den Reden des Führers und des Duce einen Leitartikel, in dem es u. a. heißt: Die beiden Reden stimmen nicht nur in der Betonung der deutsch-italienischen unerschütterlichen Solidarität überein, sondern auch in dem allgemeinen Willen, auf alle Fälle zum letzten Schlag gegen den Feind England auszuholen und ihn zu vernichten. Ein ungeheurer Widerhall auf diese beiden Reden sei daher allenthalben zu verzeichnen. Aus der Rede Adolf Hitlers spricht die ganze gewaltige und geballte Kraft, die hinter dieser Persönlichkeit steht. Gleichzeitig aber hat er auch die strategische Bedeutung der italienischen Aktion in Afrika anerkannt, die das Rückgrat des englischen Imperiums ernstlich bedroht. Absolute Klarheit herrscht nun über die Zuversicht der Achse in ihre Zukunft. Die Welt ist sich jetzt über die Haltung der beiden Völker im klaren, die sich zum letzten Kampf gegen ihren gemeinsamen Kampf vorbereiten.

**London nimmt die Rede ernst**

Ankündigung des verstärkten U-Boottkriegs löst Schrecken aus. Die Londoner Korrespondent von „The Daily Telegraph“ meldet, hätten sämtliche Londoner Blätter der Führer-Rede größte Aufmerksamkeit. Die Rede des Führers wird nach dieser Meldung in London sehr ernst genommen. Alle englischen Zeitungen beschäftigen sich vor allem mit der Ankündigung des verstärkten Einsatzes von U-Booten. Allgemein wird Englands Schwäche in diesem Punkte anerkannt.

So schreibt der „Daily Telegraph“, der bereits früher zu wiederholten Malen in Leitartikeln auf die Schiffsahrt aus Englands schwächsten Punkt hingewiesen hat: „Wir können Hitler glauben, wenn er mit gewaltigem U-Boot- und Flugzeug-einsatz gegen unsere Schiffsahrt droht. Wir würden diesem Kampf mit größter Ruhe entgegensehen können, wenn wir einer starken englischen Schiffsahrtspolitik gewiß wären. England braucht mehr Schiffe auf dem Wege der Massenproduktion. Die Tonnage, die wir haben, muß voll und ganz ausgenutzt und in der richtigen Weise eingesetzt werden. Ein starker und tüchtiger Minister für Schiffsahrt muß sofort ernannt werden und einen Sitz im Kabinet erhalten. Nur durch Maßnahmen bei der Fliegerei seiner Schiffsahrtverbindungen kann England besiegt werden.“ Das Blatt schreibt dann u. a. weiter, es herrsche jedenfalls kein Zweifel darüber, daß Deutschland seine Reiserouen bis aufs äußerste herangezogen habe, um mächtige U-Boots-Flottilien zu bauen. „Wir sind uns der Tatsache bewußt, daß das U-Boot mit Unterstützung der Luftwaffe gerade jetzt die größte Gefahr für uns bedeutet.“ Das Blatt versucht dann, seine pessimistischen Äußerungen dadurch abzumildern, daß es an die „Krieger des britischen Commonwealth“ zusammen mit der produktiven Kraft der Vereinigten Staaten erinnert, woraus es die Zuversicht ableiten möchte, daß der Angriff der U-Boote „auf die gleiche Art enden wird wie die Angriffe, die wir früher abgewehrt haben“.

„News Chronicle“ erklärt: „Wir werden uns einer neuen Technik und einer gewaltigen quantitativen Verstärkung auf der deutschen Seite gegenübersehen. Die Drohung gegen unsere nordwestlichen Zufahrtswegen kann sich als der gefährlichste Punkt der ganzen Kriegslage erweisen. Unser Bedarf an weiteren Schiffen aus den Vereinigten Staaten ist äußerst dringend. Die Vereinigten Staaten könnten uns keinen größeren Dienst leisten, als uns mit weiteren Zerstörern zu versehen. Der Krieg könnte sonst möglicherweise in den nächsten Monaten auf den Atlantischen Zufahrtswegen verloren werden.“ Hier muß die „News Chronicle“ wohl doch Angst vor der eigenen Courage bekommen haben, denn sie bekennt sich, ihre bittersten Erkenntnisse mit dem optimistisch sein wollenden Schluß zu versehen, daß der Krieg dort auch gewonnen werden könnte, wenn wir diese Drohung gegen unsere Pulsader überleben.

**Hilfloses Reuter-Dementi**

Es soll die schweren Schiffsverluste vertuschen

Berlin, 25. Febr. Die Meldung von der Vernichtung zahlreicher britischer Handelschiffe mit insgesamt 215 000 BRT. durch deutsche U-Boote und Ueberwasserstreitkräfte in den beiden letzten Tagen, die der Führer in seiner gestrigen Rede bekannt gab, hat dem britischen Nachrichtendienst die Sprache verschlagen. Nur Reuter rasi sich zu einem largen Dementi auf, das jedoch weiter nichts zu sagen weiß, als daß die deutsche Meldung erlogen sei.

Hierzu wird von zutändiger deutscher Seite erklärt, daß die britische Admiralität ja auch nach der Vernichtung des großen Seeltzuges in der Nacht vom 19. zum 20. Oktober 1940, in der 17 feindliche Handelschiffe mit insgesamt 110 000 BRT. versenkt wurden, erst 48 Stunden später die ersten Verlustmeldungen — und auch dann nur tropfenweise — veröffentlichte. Zu der Begründung und teilweisen Vernichtung des großen englischen Seeltzuges durch deutsche Ueberwasserstreitkräfte im Atlantik, die nach dem Wehrmachtsbericht vom 13. Februar zur Vernichtung von 14 feindlichen Handelsdampfern mit 82 000 BRT. führte, hat die britische Admiralität bis heute noch geschwiegen. Anfragen im Unterhaus, die über dieses Ereignis Klarheit wünschten, ist der Erste Lord der Admiralität, Alexander, mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der militärischen Geheimhaltung ausgewichen.

**Schwere Nervenbelastungen für England**

Stockholm, 25. Febr. In einem aus London eingegangenen Stimmungsbericht wird darauf hingewiesen, daß, je weiter das Frühjahr vorrückt, desto unerträglich die Spannung wird, die über dem englischen Volke liegt, dessen Nerven schon durch die Schrecken des Herbstes und des Winters bis zum äußersten beansprucht worden sind. Noch vor sehr kurzer Zeit habe die Regierung durch allerlei optimistisch gehaltene Erklärungen die Stimmung zu verbessern gesucht und vor allem die tatsächlichen Erfolge General Banerls in Nordafrika für diesen Zweck propagandistisch ausgedeutet. Diese Zeit ist jetzt vorüber, und die Regierung habe ihre Taktik bemerkenswerterweise plötzlich geändert. Man bereite nunmehr mit allen Mitteln die Bevölkerung auf neue und noch schwerere Leiden als in den letzten Wochen und Monaten vor. Man lenke in britischen Regierungskreisen die Schwächen des englischen Verteidigungssystems trotz aller großen und bombastischen Erklärungen sehr genau und mächtig vor. Die größte Sorge der Regierung sei zur Zeit, einer Panik im entscheidenden Moment entgegenzutreten.

**Echt englisch**

Gebrochene Versprechungen

Newport, 25. Febr. Nordirische Seeleute, die kürzlich auf dem britischen Dampfer „Georgie“ in Newport eintrafen, gaben aufschlüsselnde Schilderungen über die Art ihrer Behandlung durch die Engländer. Die Seeleute waren in Nordirland angeworben worden und sollten als Passagiere dritter Klasse nach Amerika geschifft werden. Von dort sollten sie andere Schiffe nach England zurückbringen. In Glasgow eingetroffen, kamen sie statt auf einen Passagierdampfer auf den Truppentransporter „Dromedary“. Sie weigerten sich, auf ihm die Reise anzutreten, da er völlig überfüllt war. Infolge des englischen Vertragsbruchs traten sie in Streik, an dem sich 700 Mann beteiligten. Darauf wurden sofort 44 Mann ins Glasgower Gefängnis geworfen. Um die anderen klammerte sich niemand, so daß die Seeleute mittellos auf der Straße lagen. Den Verhafteten wurde die Wahl gestellt, entweder innerhalb 24 Stunden ein Kommando auf irgendeinem Schiff anzunehmen oder sie müßten im Gefängnis bleiben. Nachdem ein Gefangener mit dem Hungerstreik begonnen hatte, wurde die Gefängnishaft auf vier Tage abgelehrt.

Die Seeleute führten dann mit dem Dampfer „Georgie“ ab. Uebereinstimmend schilderten sie, daß kaum Seeleute für britische Handelschiffe zu bekommen seien, so daß in England und in Nordirland zu Gewaltmaßnahmen gezwungen werde, und zwar mit Hilfe der Gewerkschaften. Die Seeleute würden einfach zwangsweise auf die Schiffe geschifft. Wer sich widersetze, dem würden jegliche Arbeitsmöglichkeiten gesperrt und die Unterstützung entzogen. Außerdem ließen solche Seeleute Gefahr, unter ein besonderes Kriegsgefahr zu fallen, nach dem ohne Gerichtsbeschluß Gefängnisstrafen bis zu mehreren Jahren verhängt werden können. So sei es möglich, auch in Nordirland Seeleute für die britischen Handelschiffe zu „fangen“.

Die Lebensmittellage Englands bezeichneten die Seeleute übereinstimmend als sehr schlecht. Das gleiche treffe für Nordirland zu, wo die Lebensmittel ebenfalls sehr knapp seien. Diese Zustände hätten bereits dazu geführt, daß sich Nordirland gegen eine weitere Abgabe von Lebensmitteln und auch von sonstigen Materialien an England sträube. Die Empörung unter den irischen Seeleuten über die Behandlung durch die Engländer, so betonten die Gestragten, sei ganz allgemein. Sie erklärten mehrfach, sie wünschten, daß die Verhältnisse in Nordirland bekannt würden, um zu verhindern, daß weitere Treen den englischen Versprechungen auf den Leim gingen.

**Japan für jeden Zwischenfall vorbereitet**

Tokio, 24. Febr. Japan überwaht sorgsam jeden Versuch eines ausländischen Einmischungs in die japanische Vermittlung im Konflikt zwischen Thailand und Französisch-Indochina sowie in die Verhandlungen zwischen Japan und Niederländisch-Ostindien versicherte der stellvertretende Außenminister Ohashi am Montag im Parlament. Ohashi erklärte auf eine Interpellation in der Kommission des Unterhauses, wonach Großbritannien und Amerika Maßnahmen betrieben, um Japans Vermittlung im Konflikt zwischen Thailand und Französisch-Indochina zu behindern: „Es ist mir unbekannt, wieviel Wahrheit diesen Berichten zugrunde liegen mag; ich glaube jedoch, daß ein großer Teil davon nur Mutmaßungen sind.“ Großbritannien und Amerika hätten keinerlei Beweggrund, sich der japanischen Vermittlungen im Konflikt zwischen Thailand und Indochina zu widersetzen oder sie zu behindern, und daselbe gelte für die Verhandlung zwischen Japan und Niederländisch-Ostindien. Ohashi versicherte, Japan sei völlig auf der Hut und für jeden Zwischenfall vorbereitet.

**Amerika zahlt für England**

Washington, 25. Febr. Im Senat wurde die Aussprache über das Gesetz zur Englandhilfe fortgesetzt. Dabei kamen einige Redner der Opposition zu Wort, die wiederum die Politik Roosevelts aufs schärfste angriffen. So erkannte der erste Redner, der demokratische Senator Clark, an, sein Kampf sei eigentlich zwecklos, weil die Stimmung bereits zu stark sei. Clark erklärte, England kämpfe nicht Amerikas Kampf, sondern für genau das gleiche, wofür es bisher schon gekämpft habe, für wirtschaftliche Ueberlegenheit, für Welt, Handel und die Wahrung der herrschenden Klasse.

Auch der progressive Senator La Follette betonte, daß England nicht Amerikas Krieg führe. Er forderte, die Vereinigten Staaten sollten sich der eigenen Verteidigung zuwenden, und warnte davor, in der Welt eine Polizeistrolche spielen zu wollen. Die Vereinigten Staaten sollten den Versuch aufgeben, die ganze Welt zu beherrschen, ehe sie nicht für das eigene Volk anständige Häuser gebaut und ein Programm für die Gesundheitsbetreuung und die Krankenfürsorge des ganzen Volkes aufgestellt hätten, ehe nicht für die Alten Sicherheit und für die Jugend Möglichkeiten zum Fortkommen geschaffen seien.

Das Gesetz, das den Amerikanern unter der Überschrift „Gesetz zur Förderung der Verteidigung der Vereinigten Staaten“ mündgerecht gemacht werden sollte, hat sich in seiner noch und nach bekannt gewordenen sehr weitgehenden Fassung lediglich als ein Mittel für England dargestellt, alles, was es nötig hat, von den Vereinigten Staaten zu beziehen: Waffen, Munition, Flugzeuge und sogar Lebensmittel, und zwar ohne zunächst an eine Bezahlung für die Lieferungen denken zu müssen.

Es ist begreiflich, daß einrichtsvolle und besorgte Amerikaner die Entwicklung der Dinge nur mit einem Kopfschütteln betrachten können. Am so mehr, da aus verschiedenen Erlassen der Regierung hervorgeht, daß bei der Durchführung des Roosevelt'schen Rüstungsprogramms trotz der Einsetzung eines Rüstungsausschusses, in dem der Direktor von General Motors, Knudsen, fast diktatorische Vollmachten besitzt, nicht alles nach Wunsch geht. Die Arbeitslage ist unklar, und die Produktion erreicht lange nicht die hohen Zahlen, die als Ziel angekündigt worden sind. Aus diesem Grunde ist jetzt ein neuer Rüstungsplanungs-ausschuss gebildet worden. Es ist ein neues Männer-Kollegium, in dem Roosevelts Vertrauter, Hopkins, eine bedeutende Rolle spielen soll. Dieser Ausschuss hat die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Rüstungsbetriebe mit den nötigen Werkzeugmaschinen versehen werden. Aber neben diesen essentialen Schwierigkeiten, die der Förderung des Rüstungsprogramms entgegenstehen, macht sich der einfache Mann in Amerika besonders auch Gedanken darüber, wer schließlich die Aufsummen



gehört wird, die die Englandhilfe erfordert. Diese peinvolle Besetzung hat auch Männer, die an sich keine Gegner des Geheimes waren, auf die Seite der Opposition geführt. Jedem ist mittlerweile klar geworden, daß kein anderer als der amerikanische Steuerzahler Englands Krieg finanzieren oder doch in der Zukunft dafür sorgen muß, daß die Ausgaben wieder ausgeglichen werden. Er wird für Roosevelt's Politik schwer an seinem Geldbeutel gestraft werden.

### Vom Mittelatlantik bis zum Suezkanal Die Schlacht des Jode-Wulf „Condor“

USA In härtesterem Ausmaß als bisher hat die Welt durch die DREI-Berichte vom Aufstieg und Eingreifen unserer Fernkampfflugzeuge in den Kampf gegen England gehört, nachdem am 18. Januar zum ersten Male das deutsche Volk vom Einsatz des neuen deutschen Langstreckenbombers Jode-Wulf „Condor“ erfahren hatte. Für den Gegner und für die militärisch-berühmten Kreise der ganzen Welt ist der Einsatz der deutschen Fernkampfflugzeuge 500 Kilometer westlich Portugal, über Island und am Suezkanal eine Ueberbückung sondergleichen gewesen. Hat er doch gezeigt, daß die neuen deutschen Langstreckenbomber Entfernungen zu überbrücken in der Lage sind, für die bisher der Einsatz von schweren Kampfflugzeugen nicht mehr in Frage kam.

Weit westlich der Küste Portugals, 2000 Kilometer vom nächsten deutschen Stützpunkt entfernt, haben unsere Flieger im Mittelatlantik bewiesen, daß Englands Geleitzüge schon weit vor der britischen Insel nicht mehr sicher sind. 1800 Kilometer nördlich von Sizilien hatten sie hinter sich, als sie ihre Bomben auf die Anlagen des Suezkanals warfen, und etwa 1400 Kilometer waren von den deutschen Stützpunkten in Norwegen zu überbrücken, um den Angriff gegen die englischen Widerstandonefener in Island durchzuführen.

Das schwere Kampfflugzeug ist an sich nicht ein Begriff, der erst jetzt während des Krieges aufgetaucht ist. Schwere Kampfflugzeuge sind bereits seit Beginn des Krieges in den Luftwaffen aller kriegsführenden Länder bekannt. Mit dem neuen deutschen Langstreckenbomber Jode-Wulf „Condor“ konnte aber die Reichweite der bisher üblichen schweren Kampfflugzeuge weit überschritten werden. Der jähen Arbeit deutscher Konstrukteure und Facharbeiter und dem fliegenden Können der Männer unserer Luftwaffe ist die Entwicklung dieses neuen Fernkampfflugzeuges zu danken, das auf seinen Flügeln neben verstärkter Bewaffnung eine mehrstöckige Besatzung an Bord hat. Eine Enteisungsanlage ermöglicht den Einsatz des Kampfflugzeuges auch unter schwierigsten Witterungsverhältnissen, und schließlich läßt die sehr hohe Geschwindigkeit in kurzer Zeit überall da rasch und unvermutet zur Stelle sein, wo der Gegner empfindlich getroffen werden kann. Es kommt hinzu, daß die Leitführung einer gewaltigen Bombenlast das Hauptkennzeichen dieses neuen Fernkampfflugzeuges ist und daß damit überall da, wo es auftaucht, entsprechende Verstärkungen angebracht werden können.

Am besten ergibt sich die Größe der Steigerung der Leistung aus einem Vergleich der „schweren Kampfflugzeuge“, die bei Kriegesbeginn in den verschiedenen Luftwaffen vorhanden waren. Bei einer Motorenzahl von zwei bis vier Motoren erreichten sie eine Höchstgeschwindigkeit von 320 bis 450 Stundenkilometer und eine Marschgeschwindigkeit von 300—400 Stundenkilometer. Die Stärke ihrer Besatzung betrug durchschnittlich vier bis fünf Mann, ihre Ausrüstung an MGs drei bis sechs Stück. Bei einer Gesamtflugweite von 2000 bis 3500 Kilometer konnten sie im allgemeinen eine Bombenlast von 1200 Kilogramm und mehr mitnehmen. Diese wenigen Zahlen zeigen bereits, wie groß die Steigerung der Leistung bei unseren neuen deutschen Fernkampfflugzeugen im Hinblick auf Geschwindigkeit, Besatzung, Reichweite und Ausrüstung mit Kanonen erst sein muß. Wir haben in den Wehrmachtberichten der hinter uns liegenden Kriegsmomente die Ju 88 und die He 111 als ausgezeichnete deutsche Kampfflugzeuge kennengelernt, die neuen deutschen Fernkampfflugzeuge werden ihre Leistungen noch übertreffen — wie sehr, davon haben die Engländer heute schon einen kleinen Vorgeschmack bekommen.

Es ist der Zweck eines Kampfflugzeuges, Erd- und Seeziele vor allem mit Bomben, aber auch, wenn es möglich ist und sich aus der besonderen taktischen Lage ergibt, mit MG-Feuer anzugreifen. Der Einsatz der deutschen Kampfflugzeuge gegen die besetzte englische Handelsflotte hat gerade in diesem Kriege eine völlig neue Seite im Buche des Seekrieges begonnen, dem wiederum der Einsatz der neuen deutschen Fernkampfflugzeuge ein weiteres Kapitel hinzufügen wird, das für die Engländer bestimmt sehr unangenehme Ueberbückungen enthält.

England hat, wie im vergangenen Winter, so auch jetzt, wiederum mit den Leistungen seiner Kampfflugzeuge „Bristol-Blenheim“ und „Wellington“ gepöhlert und von mannigfachen Verbesserungen gesprochen, die ihre Leistungsfähigkeit erhöht haben sollen. Wo wirklich gearbeitet worden ist und Verbesserungen durchgeführt wurden, zeigen die neuen Erfolge der deutschen Fernkampfflugzeuge, des langen Arms der deutschen Luftkriegführung, der überall da zuschlägt, wo der Engländer sich bisher vielleicht noch ein wenig sicher fühlte.

### Ueberfall auf Kanalhafen abgeschlagen Glänzende Abwehr zwischen Wasserfäulen, Bombenplittern und MG-Feuer.

BR. In dem Gefechtsbericht eines deutschen Kriegsschiffes lesen wir folgende Eintragungen: „Ein von Nord anfliegendes Flugzeug vom Typ Handley-Page-Dampfen wurde kurz vor dem Ueberfliegen des Schiffes vom Scheinwerfer erfaßt. Ziel 1 erzielte bereits mit dem ersten Schuß durch Aufschlag und Detonation beobachtete Treffer in die rechte Tragfläche, die sofort einen Brand erkennen ließen. Ziel 1 stellte nach Erkennen des Brandherdes sofort das Feuer ein, da der Brand als tödlich erkannt wurde. Das Flugzeug flog in Richtung T... ab, verlor an Höhe und stürzte dann brennend in die Tiefe. Zwei Fallschirmabstürze wurden beobachtet.“ — „Ausgesetzt gingen die Kanäle weiter, mehrfach fielen Bomben mittleren und schweren Kalibers in der nächsten Umgebung des Schiffes, eine Bombe schweren Kalibers wenige Meter vor dem Bug. Das Vorschiff wurde von der zusammenbrechenden Wasserfäule und Splittern überdeckt.“ — „18 feindliche Flugzeuge wurden beschossen, fast

600 Flugzeuge feuerten heftig mit mehreren Maschinengewehren zurück. Insgesamt wurden 70 Bombenwürfe in der nächsten Umgebung des Schiffes geschickt, davon über 20 in geringerer Entfernung als 150 Meter.“ — „Drei Flugzeuge wurden mit Sicherheit zum Absturz gebracht, auf weiteren Treffer erzielt.“ — „Die 3,7-Zentimeter-GR verholte die gesamte, noch an Bord befindliche Munition während der mehr als fünf Stunden dauernden Angriffe. Die Haltung der Besatzung während aller Angriffe und das ruhige sichere Verhalten an der Waffe verdient lobende Erwähnung.“

Diesen Gefechtsbericht lesen wir beim Hafenkapitän ein. Er behandelt englische Fliegerangriffe, die bereits einige Zeit zurücklagen, aber noch heute weiß der Hafenkapitän von dieser Nacht so lebendig zu erzählen, als sei es erst gestern gewesen.

„Es war eine tolle Nacht“, stellt der inzwischen mit der Spange zum ER. II ausgezeichnete Korvettenkapitän fest. „In dem großen Hafen lag Schiff an Schiff. Die Lagerhäuser waren mit wertvollen Vorräten aller Art gefüllt. Die englischen Flieger hatten also viele lohnende Ziele, aber sie haben dank der glänzend auf dem Posten stehenden Marinesal nur ganz geringen Erfolg gehabt. Durch den zweifachen Einsatz ihrer Waffen verhinderte sie einen gezielten Bombenabwurf, so daß die Mehrzahl aller geworfenen Bomben im „Bach“ landeten. Oder aber sie trafen die an den Häfen angrenzenden französischen Wohnviertel, wo es viele Opfer unter der Zivilbevölkerung gab. Die einzige Bombe, die ein militärisches Ziel traf, verursachte in einem Lebensmittellager einen Brand, der aber von meinen Soldaten in kürzester Frist mangels jeder anderen Vorkehrungen mit ungefähr 2500 Kilogramm Salz gelöscht wurde. Diese verlorengegangene Menge Salz war denn auch der einzige Schaden, der entstand. Dank der von uns getroffenen Schutzmaßnahmen gab es auch unter unseren Soldaten keine nennenswerten Ausfälle, lediglich einige Verwundungen durch Splitter waren zu verzeichnen.“

Der Korvettenkapitän hielt einen Augenblick inne, dann fuhr gedankes Kriegsschiff gut beobachtet. Es hatte eine starke Flak-Rand und Scheinwerfer erleuchteten Nacht unser am Kai liegende Besatzung an Bord und schoß mit kurzen Unterbrechungen auf allen Richtungen. Es war deshalb auch ein besonderes Ziel für die englischen Flieger. „Von meinem Befehlsstand aus konnte ich in der vom angreifenden englischen Flugzeuge, die mit Reihenabwürfen von Bomben und Maschinengewehrfeuer diesen lästigen Gegner außer Gefecht zu setzen versuchten. Ich glaubte ich in dem verzerrten Schein der detonierenden schweren Bomben, es sei mit dem Schiff zu Ende, aber dann wurde ich durch das erneut einsetzende Abwehrfeuer der Schiffskanonen wieder beruhigt. Die Leuchtspur ihrer Geschossgarden sah jede im Scheinwerfer auflauchende Maschine mit großer Sicherheit. Entweder wurde der Tommy dann gleich weg oder aber er wurde, wie ich es in mehreren Fällen beobachtete, so hart angepöblt, daß er zum Absturz kam, oder die nächste Flakbatterie den Rest besorgte.“

Am anderen Morgen stellten wir jedenfalls bei einem Rundgang durch das große Hafengebiet fest, daß nur in einem unbedeutend geringen Umfang Schaden angerichtet worden war. Die meisten Bomben mußten ins Wasser gefallen sein, denn wir fanden noch keine zwanzig Bombeneinschlagstellen, davon aber nur zwei, die ein einigermaßen wertvolles Ziel gefaßt hatten. Die Hauptfluthe aber: Alle Schiffe schwammen und auch unsere Lagerhäuser waren bis auf einen unversehrt geblieben, wenn man die eingedrücktten Fensterscheiben und die durch Splitter beschädigten Dächer unberücksichtigt läßt. Ein großer Aufwand der Engländer schloß für sie mit einem lästigen Ergebnis ab. Was der Tommy erreichen wollte, war ihm Dank unserer Marineflak r e t i e n i t u n g e n. Er hat später noch oft versucht, unseren Häfen durch nächtliche Luftangriffe für unsere Zwecke unbrauchbar zu machen. Immer wieder aber sind diese Angriffe durch das Feuer unserer Marineflak ergebnislos geblieben. Das einzige, was der Engländer als „Erfolg“ verbuchen kann, sind etliche Dutzend zerstörter Wohn- und Geschäftshäuser ihres ehemaligen Verbündeten und zahlreiche Tote unter der französischen Bevölkerung. Daran können wir selber nichts ändern, aber wir stehen auf dem Standpunkt, daß der Engländer eines Tages auch für diese Dinge geradestehen muß.“

„Und jetzt wollen wir einmal sehen, wie weit es mit dem Geleitzug im Ägäischen Meer“, endete der Hafenkapitän die Unterhaltung. Wenige Minuten später fand er im Verkehrsboot und fuhr hinaus zu den Schiffen, die sich zu einem Geleitzug versammelten, der anderen Tages in Marsch gesetzt wurde.

Von Kriegsberichterstatter Josef Vidua.

### Katastrophen für britische Geleitzüge

Schon beim Auslaufen von deutschen Fernkampfflugzeugen gestellt

Von Kriegsberichterstatter Danawich

DREI... 25. Febr. (BR.) Zwei deutsche Fernkampfflugzeuge, das eine unter dem Kommando von Oberleutnant J., das andere von Oberleutnant B. geführt, haben an vier aufeinanderfolgenden Tagen der letzten Woche aus hart gesicherten britischen Geleitzügen insgesamt zehn Schiffe vernichtet oder schwer beschädigt.

Drei- bis vierhundert Kilometer nordwestlich der Hebriden sind diese arg zerstückten Geleitzüge von unseren Fernkampfflugzeugen erwischt worden. Ein Tanker von 12 000 BRT. war das größte, ein Tanker von immerhin 3000 BRT. das kleinste der bombardierten Schiffe. Die Geleitzüge, die Kurs nach Nordwesten hatten, hatten die Insel erst vor wenigen Tagen verlassen und schienen unbeladen. Ihr Auftrag lautete nach U e b e r s e e, aber noch ehe sie den Atlantik überquert hatten, war der Angriff deutscher Fernkampfflugzeuge über sie hereingebrochen. Von neuem bewiesen die deutschen Fernkampfflugzeuge ihre Herrschaft über den Atlantik.

Oberleutnant J. hatte seinen Geleitzug zum ersten Male am 19. Februar gefunden. Aus einer Schauerwolke herausstehend, hatte er plötzlich die stätliche Ansammlung von an die 45 feindlichen Schiffen unter sich. Es war doch ein Glück, daß er seine Bomben nicht an die zuvor gesicherten Vorpfeilboote und an einem hinter einem Schlepper gehenden Frachter verschwendet hatte. Jetzt waren 10 h u n d e r t Z i e l e vorhanden. Noch hatte der Geleitzug den deutschen Flieger nicht bemerkt, da griff das Fernkampfflugzeug bereits die linke Reihe der Dampfer an und schickte einem 3000er eine Bombe direkt aufs Heck, eine zweite dicht hinter das Heck. Der nächste Frachter, ein Schiff von gut 6000 T.

erhielt einen Volltreffer direkt in den Maschinenraum. Mit mächtiger Detonation explodierten die Kessel, und das Schiff blieb ebenso wie der 8000er gestoppt liegen.

Am nächsten Tage wurde — wahrscheinlich derselbe — Geleitzug von Oberleutnant B. ausgemacht. Das heißt, der Vordampfer hatte die Schiffe als erster erkannt. Auf seinen Ruf „Bordbord ein Geleitzug“ bemerkte der Kommandant acht Dampfer in fabelhafter Reihe hintereinander. „Vor mir lag ein Tanker“, so erzählt er, „der mindestens seine 12 000 Tonnen groß war. Den lag ich sofort an. Die beiden Bomben, die ich warf, explodierten dicht an der Bordwand. Das Schiff machte dann nur noch langsame Fahrt, und später hat ein Aufklärungsflugzeug festgestellt, daß sich zur Hilfeleistung drei Bewacher daneben gelegt hatten. Der Tanker sei zweifellos erheblich beschädigt. Das nächste Schiff, das ich sofort nach der Bombardierung des Tankers angriff, war ein Frachter von 5000 Tonnen. Er bekam mittschiffs einen Volltreffer, dem sofort eine Explosion folgte. Wenige Augenblicke später war der Dampfer verschwunden. Da war ich aber schon beim Angriff auf das dritte Schiff. Meine Bombe traf die Bordwand und rief ein riesiges Loch. Ich habe mir den Geleitzug noch gut eine halbe Stunde lang in aller Ruhe von allen Seiten angesehen.“

Am Freitag gelang es Oberleutnant J. noch einmal, auf diesen Geleitzug zu treffen. Auch bei ihm hatten die scharfen Augen des Vordampfers mal wieder als erster die Rauchsäulen entdeckt. „Wir hatten die Suche schon fast aufgegeben, da machte der Junke seine herrliche Entdeckung, und wir hatten nun doch noch unseren Geleitzug. Aber die Briten waren auf dem Posten. Offenbar hatten sie in den beiden letzten Tagen zu schlechte Erfahrungen gemacht. Von allen Schiffen blühten die Mündungsfeuer. Ich suchte mir für meine Bomben zwei Tanker aus, die ich beide im selben Aktzug angriff. Dem einen beschädigte ich das Heck, den anderen traf ich mittschiffs, worauf die Kessel explodierten.“

So waren nun an drei aufeinanderfolgenden Tagen drei Angriffe deutscher Fernkampfflugzeuge auf offenbar ein und denselben britischen Geleitzug von Erfolg gekrönt gewesen. Auf den „überlebenden“ Schiffen mag das allerhand Aufregung gegeben haben. Aber es sollte nicht bei diesem einen Geleitzug bleiben. Gestern fand Oberleutnant B. einen zweiten Geleitzug, aus dem heraus er einen 7000er und zwei Schiffe zu je 5000 Tonnen angriff. Nach diesen letzten großen Treffern hat Oberleutnant B. in verhältnismäßig kurzer Zeit 45 000 Tonnen feindlichen Handelschifferraumes vernichtet und 44 000 Tonnen beschädigt. Allein seine beiden letzten Flüge haben ihm 14 000 Tonnen als vernichtet und 22 000 Tonnen als beschädigt eingebracht.

Mit welcher Einsichtsbildigkeit diese Erfolge errungen worden sind, das zeigt gerade auch der gezielte Angriff, der einem Geleitzug von fünf Bewachern und 42 Handelschiffen galt. Wieder hatte der Junke als erster die reiche Beute gemeldet. Wir hatten herrliche Sicht und flogen dicht unter der ausgereiften Wolkendecke. Die Schiffe lagen tadellos ausgerichtet in mehreren Reihen vor uns. Ich wählte mir die Reihe mit den größten Vötern aus. Den ersten davon, einem Schiff von 7000 Tonnen, verpaßte ich zwei Bomben mittschiffs. Der hatte genug und rief sich verzweifelt einen Bewacher zur Hilfeleistung heran. Mein Vordampfer meldete, daß eine große Flamme aus dem Schiff emporgeschlagen war. Und nachher fand ein dicker schwarziger Rauchpilz darüber. Die Detonation auf dem 7000er hatte den Geleitzug erst so richtig wild gemacht. Vor allem die kleinen Kriegsschiffe setzten ihre ganze Abwehrkraft ein, konnten aber nicht hindern, daß wir in unserem üblichen Tiefangriff noch zwei weitere Schiffe bombardierten. Bei beiden detonierten eine Bombe hart an der Bordwand und die Frachter blieben mit schwerer Schlagseite liegen.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

„Sieg im Westen“ in Paris aufgeführt. Der größte dokumentarische Film aller Zeiten, „Sieg im Westen“, wurde am Montag erstmalig in Paris aufgeführt. In dem festlich geschmückten Saal sah man u. a. den Militärbefehlshaber Frankreichs, den deutschen Botschafter sowie die Spitzen des deutschen Verwaltungsapparates in Frankreich.

Der Führer hat dem Professor Geheimen Hofrat Dr. jur. Ing. e. h. Otto Zwiedineck, Erdler von Südenhorst, in Gräfelfing bei München aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um die Volkswirtschaftslehre die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Explosion in Spanien entgleist. Durch den heftigen Regen und die Ueberflutungen ist in der Nähe von Astorga an der Brücke von Otero der Expreszug von La Coruna nach Astorga entgleist. Dabei wurde die Maschine, ein Güterwagen und der Gepäckwagen ineinandergehoben. Glücklicherweise sind keine Menschenleben zu beklagen. Durch das Unglück ist die Brücke schwer beschädigt worden, so daß der Verkehr für mehrere Tage gesperrt ist. Auch in der Nähe von Ponferrada ist durch die Ueberflutungen ein Personenzug entgleist, so daß auch die Linie von Madrid nach Astorga blockiert ist.

Wasserkraft in den St.-Lorenz-Strom gestürzt. In Longueuil in Kanada stürzte ein Wasserkraftwerk in den St.-Lorenz-Strom! Bei diesem Unglück ertranken 11 Arbeiter.

### Deutsches Wissenschaftliches Institut in Belgrad

Belgrad, 25. Febr. Die Arbeitsaufnahme des Belgrader Deutschen Wissenschaftlichen Instituts fand in der Aolaxar-Unterstadt in würdigem Rahmen statt. An der Feier nahm Prinzregent Paul mit dem Mitregenten Dr. Stankowitsch teil. Ministerpräsident Jzwetkowsch, Außenminister Dr. Cincar-Markowitsch, Unterrichtsminister Dr. Kref und die anderen in Belgrad anwesenden Kabinettsmitglieder waren gleichfalls erschienen. Aus dem Reich waren zur Eröffnungsfest gekommen als Vertreter des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop, der Leiter der kulturellen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Gesandter von Twardowski, als Vertreter des Reichsministers Kauf, Ministerialdirektor Professor Dr. Renkel. Ferner waren anwesend der Präsident des Deutschen Akademischen Austauschdienstes Beslin, General von Massow, Vertreter der Deutschen Akademie München und der Deutsch-Jugoslawischen Gesellschaft Berlin sowie die Rektoren bzw. Dekane der Universitäten Wien, Prag, Graz und Belgrad und auch die Vertreter der unlangst eröffneten Deutschen Wissenschaftlichen Institute in Pabrad und Sofia.

# Aus Stadt und Land

Altensteig, den 26. Februar 1941

**Verdunkelungszeit:** 26. Februar von 18.38 bis 8.13

**Mäßigung Norwegenerlaubnisse!** Sämtliche Norwegenerlaubnisse werden sich sofort mündlich, fernmündlich oder schriftlich bei der nächst erreichbaren Militärdienststelle unter Angabe des befohlenen Abfahrstages.

### Pauschbeträge für Werbungskosten und für Sonderausgaben

Der Reichsfinanzminister hat zur Vereinfachung der Veranlagung bestimmt: 1. Werden Steuerpflichtige veranlagt, deren Einkommen ganz oder teilweise aus Einkünften aus nichtselbständiger Arbeit besteht (§ 46 Absatz 1 EStG.), so ist bei diesen Einkünften für Werbungskosten mindestens ein Pauschbetrag von 180 RM. abzusetzen. 2. Für Sonderausgaben im Sinne des § 10, Absatz 1 Ziffern 1-3 EStG. ist bei der Veranlagung mindestens ein Pauschbetrag von 180 RM. abzusetzen. Hat die Steuerpflicht nicht während eines vollen Kalenderjahres bestanden, so sind die Jahresbeträge nach Absatz 1 entsprechend der Zahl der vollen Monate, in denen die Steuerpflicht bestanden hat, herabzusetzen. Der Steuerpflichtige konnte, wie Oberregierungsrat Dr. Dermann in der Deutschen Steuerzeitung ausführt, nach dem Einkommensteuergesetz 1938 für Werbungskosten bei Einkünften aus nichtselbständiger Arbeit mindestens einen Pauschbetrag von 200 RM. und für die Sonderausgaben als Mindestbetrag einen Pauschbetrag von 200 RM. abzusetzen. Diese Pauschbeträge sind durch das Gesetz vom 17. Februar 1939 beseitigt worden. Die Beseitigung der bezeichneten Pauschbeträge hat aber zu einer erheblichen Mehrbelastung der Steuerpflichtigen bei der Ausfüllung der Steuererklärung und auch der Finanzämter bei der Durchführung der Einkommensteuerveranlagung geführt. Der Reichsminister der Finanzen hat sich deshalb mit der obigen Regelung einverstanden erklärt.

**Zeugnisse im Januar und vor den Sommerferien.** Die Termine für die Halbjahrszeugnisse sind künftig der letzte Schultag im Januar und der letzte Schultag vor Beginn der Sommerferien. Zu Ostern 1941 werden Zeugnisse nur an die zur Entlassung kommenden Schüler erteilt. Solange in der Mittelschule Schüler der Klasse 6 zum Ostertag entlassen werden, können zu diesem Zeitpunkt auch Schüler anderer Klassen, die nach Erfüllung der Schulpflicht in einen Beruf übergehen wollen, entlassen werden. Diesen Schülern ist ein Zeugnis über die Vernehmung in die nächste Klasse nur dann zu erteilen, wenn einwandfrei feststeht, daß sie das Klassenziel am Ende des Schuljahres erreichen würden.

**Fahrplanänderungen.** Seit Ausgabe der zurzeit geltenden Reichsbahnfahrpläne und Fahrpläne, auch des ab 1. Februar 1941 gültigen Reichsbahnfahrplandes Südwestdeutschland, sind verschiedene Fahrplanänderungen notwendig geworden. Nähere Auskunft geben die Bahnhöfe und Auskunftsstellen der Reichsbahn.

**Neue einheitliche Spitze für die Traditionsfahnen.** Die Kriegerkameradschaften sind der Aufforderung, die Messingspitzen der Traditionsfahnen der öffentlichen Metallspende für die Reichsverteidigung zuzuführen, in großer Zahl nachgekommen. Um die Traditionsfahnen wieder vollständig zu machen, hat der Reichskriegsleiter nunmehr aus einem geeigneten eiseneinzelnen Werkstoff einheitliche Fahnenspitzen geschaffen. Inmitten eines Eisenkreuzes ist vorn das Faltenkreuz und hinten das Eisenerkreuz angebracht. Eine Inschrift im roten Ring um das Faltenkreuz lautet: „Symbol wird Waffe“. Sie soll daran erinnern, daß die zur Metallspende geopferten Schmale zu Waffen für die Reichsverteidigung umgeschmiedet wurden.

**Amtliches.** Ernannt wurde der außerplanmäßige Gewerbelehrer Hermann Böhringer in Calmbach zum Gewerbelehrer.

**Dr. Hech Dozent für Rassenkunde und Rassenhygiene.** Der Reichswissenschaftsminister hat dem Assistenten Dr. med. habil. Gottlob Hech die Lehrbefähigung für Rassenkunde und Rassenhygiene verliehen und ihn zum Dozenten ernannt. Er wird der Medizinischen Fakultät der Universität Tübingen zugewiesen. Gottlob Hech, am 17. Dezember 1909 als Sohn des Oberlehrers Hech in Spielberg bei Altensteig geboren, studierte in Tübingen und Jena Medizin und beschäftigte sich zugleich mit Rassenkunde. Zur Zeit steht Dr. Hech als Oberarzt bei einer Aufklärungsabteilung im Felde.

**Vom Rurgtal, 24. Febr.** In Enslingen bei Baihingen-Enz starb im Alter von 64 Jahren nach kurzem Krankenlager Rurgtal Pfarrer P. G. H. Reichert, der seit einigen Jahren hier als Rurgtal Pfarrer tätig war. Viele Jahre war er zuvor in Schönbühl als Kreisförster tätig, bis ihn ein Leiden zwang, die Stelle gegen eine etwas leichtere im Unterland einzutauschen. In seiner Tätigkeit als Rurgtal Pfarrer wurde er mit vielen Schwarzwaldbauern und -männern bekannt. Er war selbst ein großer Freund der Natur, des Schwarzwaldes, denen immer seine Obhut galt.

### Gewaltverbrecher hingerichtet

Stuttgart, 25. Febr. Am 25. Februar ist der am 30. März 1891 in Mühlhausen geborene Robert Ganter hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stuttgart als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Ganter, ein infolge Trunksucht verkommenen gewalttätiger Mensch, hatte einen 76jährigen Greis durch schwere Mißhandlungen ermordet.

### Der Reichshandwerksmeister vor dem Stuttgarter Handwerk

Stuttgart, Aus Anlaß der großen Reichsjahresversammlung des deutschen Handwerks fand am Sonntag im Bürgermuseum ein Appell der Amtsträger des Handwerks des Kammerbezirks Stuttgart vor Reichshandwerksmeister Schramm statt. Die Veranstaltung fand unter der Leitung von Landeshandwerksmeister Bühner. Als Vertreter des Reichswirtschaftsministers überbrachte Ministerialrat Dr. Krause die Grüße des Reichswirtschaftsministers, der dem Handwerk sein besonderes Interesse widmete. Der Leiter des Bezirkswirtschaftsamtes für den Behm-Wirtschaftsbezirk, Oberregierungsrat Dr. Zimmer, sprach über den Jahresplan und seine Auswirkungen auf die Kriegswirtschaft. Anschließend nahm Dr. Zimmer die Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes II. Klasse an die Leiter zweier Landesleistungsgenossenschaften des Handwerks vor. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Rede des Reichshandwerksmeisters Schramm. Die Zusammenballung zum industriellen Großbetrieb sei fast wie ein Naturgesetz weiter vorwärtsgeschritten, hervorgerufen durch die Notwendigkeit, die gesamte deutsche Wirtschaft in den Dienst der vorbereitenden Kriegswirtschaft hineinzustellen. Von diesem Augenblick an sei zu erkennen, wie das Grundfäßliche — vom Handwerk aus gehen — allmählich verlassen wurde und andere notwendige Wege gegangen werden mußten. Mit dem Eintritt dieser Erscheinungen mußte die Reichshandwerksführung Maßnahmen treffen, um dieser Entwicklung entgegenzuwirken und damit lag in der Kriegsvorbereitungswirtschaft gewissermaßen auch die Geburtsstunde aller jener wirtschaftlichen Einrichtungen des Handwerks, die der Reichsstand nach und nach aufgebaut hat, um das Handwerk in dieser Wirtschaft erhalten zu können. Trotzdem habe das Handwerk große Opfer durch Stilllegung von Betrieben und Abgabe von Arbeitskräften bringen müssen, es sei aber einseitig genug, die Notwendigkeit dieser Maßnahmen zu verstehen. Uebergehend zu den künftigen Aufgaben des Handwerks betonte der Reichshandwerksmeister, daß das Handwerk auf der Grundlage seiner organisatorischen Disziplin und auf der Grundlage des Führerprinzips den genossenschaftlichen Gedanken weiter ausbauen müsse und werde. Das Handwerk stehe in dieser Hinsicht vor großen Entschlüssen. Es müsse sich der künftigen Entwicklung schnell anpassen können, um so in der Lage zu sein, sich in die Großwirtschaft des künftigen deutschen Großraumes einzufügen.

Von der Zielsetzung des Punktes 16 des Parteiprogrammes lassen wir uns nicht abbringen, und wenn der Krieg vorüber ist, geht es zum Grundfäßlichen zurück. Landeshandwerksmeister Bühner brachte den Dank der Amtsträger zum Ausdruck.

### Umwandlung der „Hörsinghölzer Hofenheim“

Höfenheim. Mit Zustimmung des Reichserziehungsministers, des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers ist die Hörsinghölzer Hofenheim in eine „Landwirtschaftsschule mit Lehrbetrieb“ umgewandelt worden. Die Ausbildung wird in ein praktisches und ein theoretisches Fach eingeteilt. Während des praktischen Jahres werden die Schüler nur im praktischen Betrieb beschäftigt, und es wird ihnen Gelegenheit gegeben, sich in allen Zweigen der praktischen Landwirtschaft auszubilden. Arbeitsbesprechungen laufen neben den praktischen Arbeiten her. Im zweiten Jahr steht die theoretische Ausbildung im Vordergrund. Daneben wird noch Praxis geübt, die in der Hauptsache auf die Betriebsnotwendigkeiten eingestellt ist.

In die Schule werden nur solche Schüler aufgenommen, die ein zweijährige Landarbeitslehre in dem elterlichen oder einem fremden Lehrbetrieb abgeleistet und die Landarbeitsprüfung abgelegt haben. Die neue Regelung tritt am 1. April 1941 in Kraft.

Stuttgart. (Schließen für jedermann.) Der Deutsche Schützenverband im Nationalsozialistischen Reichsbund für Lebensübungen veranstaltet am 2. und 3. März das Offizierschießen für das Kriegswinterhilfswerk 1940/41. Zu diesem Zweck sind sämtliche Schießbahnen des Deutschen Schützenverbandes an beiden Sonntagen für alle Volksgenossen offen. Gewehre, Schalen und Munition stehen überall zur Verfügung.

**Todesfall.** Der von den Engländern in Palästina internierte Vorsteher der deutschen Tempelgemeinden in Palästina, Philipp Wark, starb am 7. Februar plötzlich an einer Lungenerkrankung. Philipp Wark wurde am 16. Juni 1882 in der deutschen Tempelkolonie in Jerusalem geboren. Seine Ausbildung im Lehrfach erhielt er in Deutschland. Nach dem Weltkrieg kam er schwer krank in englische Gefangenschaft geraten war, die ihm im Jahre 1920 als Stellvertreter des Tempelvorstehers bei der Wiederaufbaukommission die schwierige Aufgabe ob, die Rückkehr der von den Engländern nach Ägypten gebrachten deutschen Siedler nach den Kolonien vorzubereiten und durchzuführen. Dabei bewährte sich seine Kraft und sein Geschick. Infolge wirkte er neben seinem Amt als Tempelvorsteher als Leiter der deutschen Oberstufe in Jerusalem. Viele Jahre hatte er auch das Amt des Bürgermeisters der deutschen Kolonie in Haifa bekleidet. Im Jahre 1932 gab er ein vielfach auf eigenen Beobachtungen beruhendes Werk über die Pflanzenwelt Palästinas heraus.

In den Tod gerannt. In der Weisbergstraße wurde am Montag ein sechs Jahre alter Junge, der, ohne sich umzusehen, aus einer Hofeinfahrt herausgesprang, von einem vorüberfahrenden Lastkraftwagen erfasst und zur Seite geworfen. Das Kind erlitt einen Schädelbruch, dem es kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus erlag.

**Diebstahl.** Die 67jährige verheiratete Friederike in Stuttgart wurde vom Schnellrichter wegen Diebstahls zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die schon mehrfach verurteilte Angeklagte hatte einem Schwelmerpaar, bei denen sie arbeitete, einen kostbaren Brillantring und eine Perlenhalskette im Wert von mindestens 1500 RM. entwendet. Während sie den Ring in Pfandleihhaus um 30 RM. verpfandete, warf sie die Halskette in Unkenntnis ihres Wertes in ihre Fischschublade, um sie bei Gelegenheit zu veräußern. Ein dauernder Schaden ist durch die Diebstähle nicht entstanden.

### Geborenen

- Bildhab: Mina Widinger geb. Fischer 73 J.
- Durrweiler: Barbara Müller geb. Stoll 70 J.
- Freudenradt: Johannes Hofer, Kaufmann.
- Stefan Stoerger, 60 J.
- Ragold: Auguste Zaiser, geb. Deuschle, 92 1/2 J.
- Schönmünzsch: Johann Georg Pfeife, Pfeifebäcker, 84 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laut in Altensteig Druck und Verlag Buchdruckerei Laut in Altensteig, zurzeit Verl. 3 gllig

## Amtliche Bekanntmachungen Kreis Calw

### Zuteilung von Eiern

Auf die Abschnitte a und b des vom 10. Februar bis 9. März 1941 gültigen Beschlusses der Reichsleiterkarte wird bis zum 9. März 1941 je ein Ei, insgesamt also zwei Eier für jeden Versorgungsberechtigten abgegeben. Calw, den 25. Februar 1941. Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B.

NSG. Kraft durch Freude  
**Deutsches Volksbildungswerk**  
In einem Lichtbildervortrag spricht Kapitänleutnant **Schraube** über das Thema:  
„Deutsche Seegeltung und unsere Kolonien“  
am Freitag, den 28. Februar 1941 in Altensteig im Gasthof zum „Grünen Baum“. Eintritt RM. —.50

**Bilder**  
in großer Auswahl, besonders schöne Führerbilder  
Buchhandlung **Laut**, Telefon 377

### W. Forstamt Altensteig

### Reisig-Verkauf

Am Samstag, den 1. 3. vorm. 11 Uhr werden in Altensteig in der „Traube“ aus Staatswald Hinterer und vorderer Hochwald, Roth und Hirschgraben 550 rm Reisig verkauft.

### Papier-

**Servietten** in großer Auswahl, weiß farbig und in japanisch Seiden  
**Tischtücher** 90/145 in schönen Damastmustern  
**Taschentücher**  
**Tellerdeckchen**  
empfiehlt die  
**Buchhandlung Laut**

### Verloren

wurde auf der Strecke Station Bernack bis Eshausen am Sonntag abend eine Herren-Armbanduhr aus Stahl mit Metallarmband.  
Abzugeb. gegen gute Belohnung bei Ehr. Burkhardt zum Lamm in Zwierenberg Kr. Calw

### Bewährte Kur bei Erkältungen, Grippegefahr!



Erkältungen behandelt man blühend wirksam durch Trinken größerer Mengen kaltem, nicht kaltem Wasser. Unschädlich und wirksam ist folgende Kur: 1-2 Esslöffel Klosterfrau-Melissenessig und 1-2 Teelöffel Zucker mit etwas der doppelten Menge kochendem Wasser gut verrühren. Diese Mischung sofort nach dem Zubereiten möglichst heiß trinken und dann schlucken. Wenn notwendig wird diese Anwendung 1 bis 2 mal wiederholt. Zur Nachkur, und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man nach einer Lage, und zwar 2 bis 3 mal täglich, besonders abends, einen Teelöffel Klosterfrau-Melissenessig in einer Tasse Wasser, oder anderem Tee.

Dieses Rezept hat schon vielen geholfen! So kürzlich bei der letzten Trübsal der Frau, Schneiderin, Rosa Müller, Wagnersstr. 8, am 9.10.40. Klosterfrau-Melissenessig verwendete ich schon seit mehreren Jahren. Insbesondere bei Erkältung und hartnäckigem Husten hat er mir gute Dienste geleistet und mich in kurzer Zeit davon befreit. Daß ich Klosterfrau-Melissenessig in den Kreisläufen meines Bekannten immer mehr empfehlen werde, ist für mich selbst verständlich. Weiter berichtet Herr Frh. Finger (Bild obenstehend), Bankassistent, Thurnaustr. 33, am 8.10.40: „Meine Familie und ich leiden häufig an Klosterfrau-Melissenessig bei Erkältungen bzw. Grippeanfällen angewandt und haben in allen Fällen recht gute Erfolge erzielt. Klosterfrau-Melissenessig hat mich nach 1-2wöchiger Einnahme nach Gebrauchsanweisung bei Erkältungskrankheiten befreit. Ich kann deshalb Klosterfrau-Melissenessig jedem bei Erkältungen empfehlen.“

Verloren sind bei dem ersten Anzeichen einer Erkältung oder eines Grippeanfalls den bekannten Klosterfrau-Melissenessig in der blauen Packung mit den drei roten Punkten, 2,50, 1,55 und 0,90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Verschicken Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissenessig wird Sie genau bezeichnen.

**Verdunkelungspapier**  
Einwickel- und Packpapiere  
**Kleberollen und Anfeuchtapparate**  
hat auf Lager  
**Hans Hertler, Berneck**  
Buchdruckerei - Bürobedarf  
**Feldpostschachteln**  
in allen Größen  
sind zu haben in der  
**Buchhandlung Laut, Altensteig**

**Handharmonika**  
C/F. Genaue Beschreibung mit Preis an die Geschäftsstelle des Blattes.  
**Gesangbücher**  
für Konfirmanden sind eingetroffen bei  
**W. Köhler, Buchbinderei**  
**2 starke Achsen**  
mit gummibereiteten Rädern  
geeignet für Gummifahrzeuge, ca. 100 Str.  
Tragkraft, verkauft  
**Autodienst Röhre, Altensteig**